

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 101 (2007)
Heft: 12

Artikel: Mexico: Keinen Handel ohne die Menschenrechte
Autor: Lang, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-389926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Josef Lang

Mexiko: Keinen Handel ohne die Menschenrechte

Anlässlich des nächsten *World Economic Forum* (WEF) werden sich der mexikanische Präsident *Felipe Calderon* und Bundesrätin *Micheline Calmy-Rey* in Davos treffen. Kurz darauf wird die Wirtschaftsministerin *Doris Leuthard* mit einer Delegation nach Mexiko reisen. Hintergrund dieser Aktivitäten ist der Abschluss eines bilateralen *Handelsvertrags* zwischen der Schweiz und Mexiko. Die Schweiz ist schon heute der siebtgrösste Handelspartner Mexikos. Allerdings wickelt das lateinamerikanische Land, das von sich selbst aussagt, so weit von Gott und so nah bei den USA zu sein, 90 Prozent des Handels mit dem nördlichen Nachbarn ab.

Um dafür zu sorgen, dass nicht nur die kommerziellen, sondern auch die *menschlichen Beziehungen* zwischen Mexiko und der Schweiz intensiviert werden, besuchte ich Mitte November im Rahmen einer kleinen Delegation Mexiko City, Oaxaca und Chiapas. Der Delegation gehörten ebenfalls die Genfer SP-Nationalrätin *Maria Roth-Bernasconi*, der Aargauer Nationalrat *Ueli Siegrist*, Präsident von «Brot für alle», und *Roland Trauffer*, Generalvikar des Bistums Basel, an. Geleitet wurde die Reise von *Tildy Hanhart*, Mitarbeiterin des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen der Schweiz (HEKS). Die organisatorische

und finanzielle Trägerschaft lag in dem – nach dem Zapatistenaufruf am 1. Januar 1994 – von HEKS, Caritas, Fastenopfer und Brot für alle gegründeten *Friedensförderungsprogramms Propaz*, das unter dem Patronat der Schweizer Bischofskonferenz und des Evangelischen Kirchenbundes steht.

Die «*internationalen Menschenrechte*» bilden zwar auch einen Punkt innerhalb des «politischen Dialogs», den die Schweiz mit Mexiko seit kurzem unterhält. Aber «international» meint weit eher die ganze Welt als die beiden Länder selbst. Bei unserem Treffen vor der Abreise mit einem Vertreter des EDA wie auch bei den drei Treffen mit dem Schweizer Botschafter in Mexiko bekamen wir den Eindruck, dass die Schweiz alles unterlassen will, was die *Handelsbeziehungen* beeinträchtigen könnte.

Kein Mitglied unserer Delegation stellte die Intensivierung des Wirtschaftsaustausches in Frage, auch weil wir es sinnvoll finden, dass Mexiko von den USA unabhängiger wird. Aber alle wurden wir auf der Reise in der Haltung bestärkt, dass die Schweiz den mexikanischen Menschen eine *klarere Haltung* in der Menschenrechtsfrage schuldet.

Die Menschenrechtssituation ist vor allem in den beiden südlichen Krisengebieten, die wir besuchten, in Oaxaca und in Chiapas, viel prekärer, als sie von der offiziellen Schweiz und erst recht vom offiziellen Mexiko dargestellt wird. In Oaxaca brachte die Polizei letztes Jahr 24 Mitglieder einer Volksbewegung um. Hunderte weilten monatelang im Gefängnis, ohne jemals einem Richter vorgeführt zu werden. Viele Aktivistinnen und Aktivisten, vor allem Indigenas, bleiben verschwunden.

An einem Treffen mit dem Komitee der Angehörigen von Gefangenen und Verschwundenen erzählte uns die Lehrerin *Florina Jimenez*, wie ihr Mann im August 2006 während eines friedlichen Marsches erschossen wurde. *José Jimenez Colmenares*, der sich als unpoli-

tischer Mensch verstand, war aus Solidarität für seine Frau auf die Strasse gegangen. Die Behörden versuchten, seinen Tod zuerst als Folge einer Auseinandersetzung von Betrunknen darzustellen und dann Florina ohne Untersuchung, nur mit einer Entschädigung zum Schweigen zu bringen. *Beatriz Castaneda Sosa* und ihre Tochter *Frida* berichteten vom Schicksal ihres Mannes und Vaters, der als Aktivist der Volksbewegung seit einem Jahr im Gefängnis sitzt und dort des Drogenhandels beschuldigt wird. Früher unterschob die Polizei verhafteten Oppositionellen häufig Waffen. Seitdem der Krieg gegen die Drogen forciert wird, ist es Kokain. Wenige Tage nach unserem Treffen wurde *Flavio Sosa Villavicencio* frei gelassen. Der politische Druck kann also sehr wohl etwas bewirken.

Bis heute wurde in Oaxaca kein einziger Polizist, Soldat oder Paramilitär für die Entführungen und die anderen Menschenrechtsverletzungen bestraft. Der Indioführer *Aldo Gonzalez*, den wir in den Tempelanlagen seiner zapotekischen Vorfahren auf dem Monte Alban trafen, berichtete uns, dass ein US-amerikanischer Journalist ihm kürzlich Armeedokumente zeigte, die ihn als Mitglied einer Guerillaorganisation denunzierten. Damit sind seine Freiheit, seine Gesundheit und sein Leben gefährdet. Das Treffen mit einer schweizerischen Parlamentsdelegation hatte auch die Funktion, ihn besser zu schützen.

Nachdem wir am gleichen Tag den Mixteke-Indio und Vertreter der in Oaxaca starken Befreiungstheologie, Pater *Manuel Arias Montes*, und die Aufstandsführerin und ehemalige Nonne, *Estela Rios Gonzalez*, getroffen hatten, waren wir Gäste beim neuen Erzbischof von Oaxaca. Dieser, *José Luis Botello*, ist der klassische Vertreter einer Obrigkeitskirche, die Arme, die sich auflehnen, als Verführte betrachtet und die indianische Religiosität für eine unreife hält.

Ganz anders verhält sich die Kirchenleitung in Chiapas, wo wir den inzwi-

schen pensionierten Bischof *Samuel Ruiz*, den Generalvikar des heutigen Bischofs, *Joel Padron*, und dessen Mitarbeiterin, Schwester *Maria Luisa Hernandez*, sowie aus Acteal den Jesuiten *Pedro Arriaga* und dessen Mitarbeiterin, Schwester *Estela Hernandez*, trafen. In ihrer Begleitung befand sich ein psychisch stark angeschlagener Indio namens *Manuel*, der beim Massaker vom 22. Dezember 1997 fünf Geschwister, seine Eltern, seine Grossmutter und einen Onkel verloren hatte. Zweihundert Paramilitärs hatten während eines Gottesdienstes die Gemeinde überfallen und 45 Mitglieder der pazifistischen Bewegung «Abejas» (Bienen) umgebracht. Die mörderische Aktion galt offensichtlich der progressiv-katholischen Bewegung von Samuel Ruiz.

Vertreter der Menschenrechtskommission der Abejas, die 2001 den Menschenrechtspreis der französischen Nationalversammlung erhielt, erzählten uns, dass bis heute trotz erdrückender Beweislage kein Verantwortlicher des Massakers vor Gericht gestellt wurde. Allerdings beteuerten einen Tag später im Regierungsgebäude in Tuxtla sowohl die neue Vize-Innenministerin von Chiapas, *Blanca Ruth Esponda*, wie der Stabschef des neu gewählten Gouverneurs, *Cesar Chavez Castillo*, dass jetzt auch die «intellektuellen Urheber» bestraft würden. Wie ernst die Regierung von Chiapas unseren Besuch nahm, zeigte sich im 12-köpfigen Aufmarsch der Verwaltungsspitze.

Die *zwei konkreten Erfolge* unseres Besuches zeigen, wie viel die Schweiz zugunsten der Menschenrechte erreichen kann, wenn sie bereit ist, das Primat der Ökonomie ein klein bisschen zu relativieren. Wie schrill ist doch die *Menschenrechtsrhetorik*, wenn es darum geht, der *Schweizer Armee* im Ausland neue Aufgaben zu verschaffen. Und wie still ist sie, wenn es darum geht, dem *Schweizer Kapital* im Ausland zu neuen Aufträgen zu verhelfen. ●